

Homilie zu Wsh 3, 1-9 und Joh 14, 1-6
Allerseelen
2.11.1986 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

heute am Allerseelentag geht unsere Aufmerksamkeit vereint hin zu unseren Verstorbenen und nach den Texten der Schrift auch zu uns hin, die wir sterben werden. Und eben nach der Schrift geht unsere Aufmerksamkeit vereint hin zu dem Einen, der gestorben ist und lebt. Wollen wir's versuchen, mit unserer Herzen Aufmerksamkeit, die unseren Verstorbenen gilt und uns gilt, den Sterbenden, uns hintasten zu Ihm, der gestorben ist und lebt. Vielleicht doch, daß von dort her uns ein Licht kommt.

Das Evangelium, wohl wissend, was Sterben uns bereitet, nämlich Angst und Verwirrung, sagt uns: Euer Herz lasse sich nicht verwirren, erschüttern, durcheinanderbringen. Vertraut auf Gott, vertraut auf mich. Nun heißt es: "Ich nämlich, ich gehe, euch einen Ort zu bereiten. Den Weg dorthin, den kennt ihr." Das laßt uns verstehen lernen. "Wie sollen wir den Weg kennen?" sagen wir mit Thomas und hören die Antwort: "Ich bin der W e g - zu eben jenem Ort, den zu bereiten ich gehe für euch." Ich bin der Weg. Jetzt fragen wir's hartnäckig: Wie? Und was für ein Ort? Und dann hören wir gar noch das andere Wort: "Und da gibt es eine Bleibe." Und nun laßt uns ein bißchen lernen. Weg, das ist nicht ein Weg da draußen aus dem Wegenetz, aus dem Straßennetz eine Straße. "Weg" nach der Schrift, das ist Schritte tun, Maßnahmen treffen, so wie wir sagen könnten: Die Regierung schlägt den falschen Weg ein, die müssen andere Maßnahmen treffen, jetzt sind sie auf dem rechten Weg, jetzt haben sie die rechten Maßnahmen ergriffen. Laßt es uns versuchen, einmal zu denken. Jesus sagt: "Ich bin der Weg", das hieße dann: Ich werde nun eine Entscheidung treffen, eine Maßnahme treffen, ich werde einen Vollzug vollziehen. Jetzt fragen wir: welchen? Das Evangelium läßt keinen Zweifel: Es steht bevor sein Sterben. Die Lage hat sich zugespitzt. Er könnte zurückweichen, grad noch sein Leben retten. Wenn er's nicht tut, dann hat er sich entschieden, dann hat er den entscheidenden Schritt getan, von dem es kein Zurück mehr gibt, den Schritt nach vorne, den Schritt in seinen Tod. Wer Er? Der da aufgestanden ist, zu den Leuten ging, sich ihrer annahm, so wie sie kamen, um Gottes willen das getan hat, auch daran keinen Zweifel ließ, einen Gott zeigte, einen so menschlichen Gott, was ihm Verfolgung einbrachte. Er bleibt also bei den Menschen, in des menschlichen Gottes Namen Menschlichkeit zu zeigen und nicht zurückzuschrecken, wenn ihm das die Anfeindung, gar den Tod bringt. Das ist kein natürlicher Tod, das ist der Tod des berufenen Knechts, ein Martyrertod, ein Prophetentod. So dürfen, so müssen wir's sehen.

Nun sagt Er: "Ich bin der Weg" und, das ausleuchtend: "Ich bin die Wahrheit". Wir hören das im Deutschen und verstehen nicht ganz. Nach dem Text der Schrift wäre das "ich bin die B e w ä h r u n g". Wahrheit, Bewährung: Ich werde durchmachen, ich werde nicht zurückweichen, und dabei wird herauskommen, was ich in Wahrheit bin: der Getreue bis in den Tod, der Menschliche bis in den Tod, menschlichen Gottes menschlicher Mensch für die Menschen bis in den Tod.

Und "ich bin das L e b e n". Wir fassen's auch nicht richtig, wenn wir nur das deutsche Wort so hören. Leben heißt nach der Schrift: Wer auf Gott vertraut, findet in Gott Treue und wird davon getrost. Er lebt mitten in der Drangsal, er lebt mitten in der Trübnis, er lebt mitten im Sterben, er lebt mitten im Tode. Er gehört Gott, ist in Gott gegründet, getrost worden geht er in den Tod. Der Tod hat nicht mehr die letzte Macht, vermag ihn nicht mehr zu verderben, und das heißt Leben.

Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben. Nun hören wir's: Und darin bin ich dann. Und das, wo ich dann innen bin, das zerstört niemand mehr. Ihr werdet an mir, wenn ich gegangen bin, einen festen Halt haben, eine Orientierung haben, eine Sicherheit gewinnen. Ihr werdet in mir eurer Versammlungen Mitte haben, unbedingt. Das heißt: einen O r t haben, einen festen Ort inmitten dem Herumgetriebenwerden auf Erden. Ihr werdet einen festen Ort haben. Ich gehe hin, für euch mich als solchen Ort bereiten zu lassen. Glaubet an mich, vertrauet mir, dann vermag ich euch dorthin zu binden, dorthin zu halten, dorthin zu haben, dorthin zu behalten, wo ich bin.

Und nun kommt das Wort von den "Wohnungen". Übersetzen wir anders: "Und das wird euch eine B l e i b e." Auch da hören wir wieder falsch. Das Wort "bleiben" in der Schrift heißt: Gott mit seinem Geist "bleibt" in euch, wie er in ihnen "bleibt". Mein Vater und ich werden kommen und bei euch "bleiben" im Geist und der Kraft. Das Evangelium wird ergänzt durch den Text der Lesung: Ich werde euch dorthin kriegen, bekommen, wo ich bin.

Es heißt dann: So wie ihr an mir könnt Halt finden, Sicherheit, Festigkeit, aber inmitten dem Herumgestoßenwerden, inmitten der Drangsale, der Bewältigung des Sterbens, des Todes, so werdet ihr wie ich Ort werden für die Euren, für die Euren, du für die Deinen: Das ist Beruf! Die Lesung sagt: "Völker werdet ihr richten." Gehen wir vom großartigen Bild zur ganz gewöhnlichen Praxis: Wer euer inne wird in euerm Sterben, in euerm Tode, nach euerm Tode, der wird an euch haben, was er an mir hat: einen festen Ort. Und so sollt ihr, sagt nun die Kirche weiter, eurer Verstorbenen gedenken. Laßt euch nicht täuschen: Die sind gestorben und sind durch - die sind in der Wahrheit, die haben den Schritt vollzogen. Vom Widerstreben dagegen bleibt nichts mehr übrig. Es ist geschehen. Sie sind in Gottes Hand, hat die Lesung gesagt. Die sind, wo Christus ist, für euch da.

Ahnen wir, wohin uns das bringt beim Friedhofbesuch? Nicht dorthin, wo wir, milde gestimmt, sagen: Möge er ein gutes Plätzchen haben, möge es ihr jetzt leichter gehen, hat's ja verdient. Das ist schwache Rede. Der Glaube lehrt sagen: Er, sie, sie insgesamt, sind im Licht, in der Wahrheit, haben das Leben, haben die Entscheidung der Entscheidungen vollzogen im Sterben, sind nun eingesetzt, einen Dienst zu tun an uns, den Hinterbliebenen. Der Gott in Jesus Christus gab ihnen das Licht, das ewige Licht, und hat sie zur Ruhe gebracht, so daß sie nun wissen, wer sie sind in Wahrheit, woher sie stammen in Wahrheit, wohin sie gehören in Wahrheit, und was sie sollen in Wahrheit. Sie wissen nun, sie stammen in diesem Leben der Wahrheit aus Gott, sind Gottes Kinder. Sie wissen also, wer sie sind: Kinder Gottes, Knechte Gottes, Mägde Gottes. Sie wissen, wohin sie gehören: zu den ihnen nun denn also Anbefohlenen, und das sind wir, die wir noch leben. Wir sind ihnen Anvertraute, von Gott ihnen Anvertraute, Zugemutete, daß sie uns halten und tragen, Orientierung geben. Und sie wissen, was sie sollen: Uns besorgen, so sagte ich eben, uns Halt geben, uns Orientierung geben, für uns da sein, daß wir zu ihnen rufen. Das ist Allerseelen für uns. Das ist kein Tag der Trauer, der geheuchelten Trauer, das ist ein Tag der Auferstehung und des Lebens, drum ja steht da die Osterkerze. Wir ahnen, wenn wir auf diesem Weg tastend hinkommen zum Geheimnis dieses Tages, dann sind wir sehr unterschieden von den "Heiden", wie die Schrift sagen würde, von denen, die das nicht wissen. Und so wird von uns gesagt: Ihr doch, ihr seid doch nicht traurig wie die Heiden, ihr habet doch die Hoffnung empfangen. Glaubet an Gott. Glaubet an mich, ich bin's, der vorausgeht, euch den Ort in mir, an mir zu bereiten, daß ich dort vor euch wohne, daß ihr dort seid, wo ich bin, mit mir teilhabet an diesem Dienst des Knechtes, der Magd Gottes, wie es in der Lesung hieß: "daß ihr noch sollt Völker richten". Runter vom großen Bild zur kleinen Praxis: daß von euch, wenn's mit euch so weit ist und ihr durch den Tod gegangen seid, ihr in Wahrheit im Leben seid, daß die Euren, die Deinen an dir noch sollen einen Anlaß haben der Hoffnung, einen Grund haben des Trauens. Laßt uns, so viel an uns liegt, diesen Tag so verstehen. Dann ist es ein tröstlicher Tag, Allerseelen: Trauer, aber verwandelt in eine stille Freude.